Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1915

47 (25.2.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242385

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettker & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 47. 125. Jahrgang. Erstes Blatt Donnerstag, 25. Februar 1915.


# Ein zweiter Truppentransportdampfer versenkt!

**WTB. Berlin, 23. Febr. Nichtamtlich. Gestern nachmittag 4.45 Uhr ist der englische Truppentransportdampfer Nr. 192 bei Beachyhead durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.**

rdt. Diese Nachricht ist Musik für uns! Den Engländern aber mag der Donner unserer platzenden Torpedos — wenn sie ihn auch nur ahnen können — in die Ohren dröhnen, daß er ihnen die Besinnung raubt. Jetzt wird den feilen Spöttern an der Themse wohl die Lust zu amüsanten Redensarten vergehen; in Liverpool aber und London wird man die Drohung der „Ratten" **nie wieder vergessen!**

In wenigen Tagen zwei Truppendampfer versenkt. Mit Mann und Maus! Versäuft einige viertausend Menschen in wenigen Minuten, wie Katzen im Sack! Ein furchtbares, grausiges Schicksal! Kriegsschicksal! — Nur der Gedanke, daß diese Viertausend in wenigen Tagen ihre Dumdumspritzen auf deutsche Soldaten angelegt haben würden, kann uns mit der grausigen Vorstellung einigermaßen versöhnen.

Wie wird es aber nun mit der englischen **Rekrutierung** werden? Ganz abgesehen von der Gefährdung der Truppenschübe nach dem Festlande an sich? Wie wird es mit Frankreichs Kriegsbegeisterung werden, wenn die ersehnten Verstärkungen ausbleiben? Das sind so einige Gedanken, die sich aufdrängen. Warten wir das Weitere ab und freuen wir uns einstweilen der frohen **Gewißheit**, daß unsere tapferen Unterseehusaren **tüchtig an der Arbeit sind**, und daß den Meuchlern und Heuchlern jenseits des Kanals das Bewußtsein grausam dämmert, daß die „Damned Germans" mit ihrem „Bluff" es blutig ernst meinen!

## Der Unterseebootkrieg.

**Zur Abgrenzung des Kriegsgebiets an der Nordküste.**

**Berlin, 23. Febr. (WTB.) Im Hinblick auf aufgetauchte Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. d. M. als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkney-Inseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetlandsinseln innerhalb des Kriegsgebiets liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Faröer-Inseln ungefährdet sind.**

**Herr Asquith sinnt auf Rache.**

**Köln**, 23. Februar. Die Köln. Ztg. meldet von der holländischen Grenze: Im englischen Unterhause erklärte der Premierminister Asquith, die Regierungen der verbündeten Länder **erwögen**, welches Verfahren sie **als Vergeltung** gegen das Vorgehen der Deutschen empfehlen, die ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben der Passagiere Schiffe der Verbündeten sowie der Neutralen zum Sinken brächten.

**Schutz der holländischen Flagge.**

**Amsterdam**, 23. Febr. „Nieuwe Cour." macht darauf aufmerksam, daß Artikel 409 des holländischen Strafgesetzbuches sagt, daß ein Schiffer, der die holländische Flagge benutzt, ohne dazu berechtigt zu sein, **mit einem Jahre Gefängnis oder mit einer Geldstrafe bis 300 Gulden belegt** werde.

**Weitere Opfer?**

**Stockholm**, 23. Februar. Der schwedische Dampfer „Reserv" ist jetzt, von England kommend, in Oxelösund, das südlich von Stockholm gelegen ist, angekommen. Während seiner gefahrvollen Reise durch die Nordsee, die unter schwerem Sturm vor sich ging, will die Besatzung gesehen haben, **wie ein englischer Torpedojäger in der Nordsee gesunken ist.**

**Köln**, 23. Februar. Nach einer Meldung der „Köln. Zeitung" ist man nach französischen Blättern in Hull **sehr in Aufregung über das Schicksal des Dampfers „Kambland"**, der Hull am vorigen Montag nach dem Tyne verlassen hatte und von dem seitdem jede Nachricht fehlt. Der Dampfer war eben erst in Glasgow gekauft worden und machte **seine erste Fahrt. Einen anderen Dampfer**, die „Maggi Baratt", die mit einer Ladung Kohlen von Greenock nach Duddo fuhr, **gibt man bereits verloren**, da verschiedene Gegenstände von diesem Schiff an der Küste der Insel Man angeschwemmt worden sind.

**Wie der „Cambank" versenkt wurde.**

Zur Versenkung des „Cambank" wird noch gemeldet: Das Schiff hatte gerade einen Lotsen an Bord genommen, als plötzlich in etwa 3000 Yards Entfernung ein Unterseeboot auftauchte, das einen Torpedo auf den Dampfer abschoß. Der Kapitän konnte beobachten, wie sich der Torpedo dem Schiffe näherte und versuchte, noch im rechten Augenblick beizudrehen. Das Schiff folgte aber dem Steuer nur sehr langsam und wurde gerade mittschaffs von dem deutschen Torpedo getroffen.

**Der Schrecken der Meere.**

**Köln**, 23. Febr. Der „K. Z." wird von der französischen Grenze berichtet, daß die französischen Marinebehörden den Leuchtturm von Calais und mehrere andere Leuchttürme der französischen Küste in den letzten Tagen wiederholt ihre Lichter haben löschen lassen aus Furcht vor deutschen U.-Booten. Und doch bemüht sich die französische Presse krampfhaft, den Franzosen klar zu machen, daß die deutschen U.-Boote nur einen Bluff bedeuten.

**Rotterdam**, 23. Febr. „Courant" meldet aus London, daß in England an 9000 Matrosen der Handelsschiffahrt feiern, weil sie sich weigern, anläßlich der deutschen U.-Bootgefahr auf englischen Schiffen zu fahren.

**Ein neuer Täuschungsversuch. — Unter irischer Flagge.**

**Stockholm**, 23. Febr. Die Schiffe der in Irland registrierten Dampfschiffahrtsgesellschaften benutzen auf ihren Tourenfahrten zwischen Liverpool, Nordwales und Irland die grüne irische Flagge, weil nach Ansicht der englischen Reeder die deutschen U.-Boote von der Beschießung eines die irische Flagge führenden Schiffes absehen, da sie fürchten, damit unerhörte Verbitterung unter den amerikanischen Iren zu erwecken.

**Ein Unterseeboot beschlagnahmt.**

**Stockholm**, 23. Febr. Im äußersten Winkel des Stockholmer Zollhauses lagerten eine Anzahl **Konstruktionsteile aus Stahl und Eisen**, die aus England über Göteborg kamen und für russische Rechnung bestimmt waren. Schwedische Sachverständige stellten fest, daß es sich um **ein zusammenlegbares Unterseebot** handelt. Die Sendung wurde auf Grund des schwedischen Durchfuhrverbots beschlagnahmt.

# Hindenburg der Riese.

## Blätterstimmen zur Niederlage der Russen.

**Ein klassischer Sieg.**

**Bern**, 23. Febr. Zur Kriegslage schreibt der „Bund" u. a.: Gestern setzte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narew-Armee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von **einem neuen klassischen Siege Hindenburgs** sprechen, diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Bewegungskampfe, sondern **durch vollkomenere Mittel seiner Manövrierkunst errungen. Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 250 000 Mann geschwächt. Das gesamte unersetzliche Material der ganzen Armee ist verloren.** Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entwicklung lehren. Marschall **Hindenburg aber gehört zu den seltenen und genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind** und strategisch im Großen gestalten, und die Methodik in den Dienst selbstherrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.

**Ein Titanenkampf.**

**Mailand**, 23. Febr. „Sera" schreibt: Zum zweitenmal wurde das alte Großfürstentum Preußen den Moskowiterscharen zum Verhängnis. Hindenburgs strategische und taktische Talente brachten den Deutschen bei ihrem Erscheinen auf dem östlichen Kriegsschauplatze Glück. **Hindenburgs imposante Persönlichkeit erhebt sich riesenhaft aus diesem titanischen Kampfe**, in ihm lebt die Figur eines mittelalterlichen sagenhaften Burggrafen wieder auf, etwa eines Begleiters Barbarossas oder Konrads des Saliers, der das Deutschtum gegen den Widerstand der Slawen von der Elbe bis zur Weichsel vorschob. Und so müssen auch die wütendsten Gegner Bewunderung und Respekt vor Hindenburg bezeugen. **So wächst die Gestalt des Russenbezwingers vor unsern Augen mit Heldenerscheinungen in die Sage hinein.**

**Der Glückwunsch der Ungarn.**

**Budapest**, 23. Febr. Sämtliche Blätter drücken ihre freudige Genugtuung über den Sieg Hindenburgs in Masuren aus. Der „Pester Lloyd" weist darauf hin, daß die ungeheuren Verluste, welche wir den Russen bisher beibrachten, **Dimensionen angenommen haben, die beinahe das menschliche Vorstellungsvermögen übersteigen.**

## Das Lob der Feinde.

**Ein gigantischer Streich.**

**Kopenhagen**, 23. Febr. Die **russischen Blätter** geben zu, daß die Verbündeten die Herren einzelner wichtiger Karpathenpässe seien. In einem Blatte heißt es, daß Hindenburg einen gigantischen Streich unternommen habe, indem er versuchte, durch Massenangriffe an zwei außerordentlich weit auseinander liegenden Fronten in Ostpreußen und der Bukowina den Widerstand zu brechen und den russischen Invasionsaktionen ein dauerndes Ziel zu setzen. Ob ihm dies alles glücken werde, sei noch zweifelhaft.

**Französische Anerkennung.**

**Genf**, 23. Febr. Der militärische Kritiker Oberst Roussett und andere französische Fachmänner **erweisen heute dem genialen Hindenburg volle Anerkennung.** Der Ton der Chauvinistenpresse ist auffallend gedämpft. Dem verbündeten Rußland widmet die Pariser Presse frostige Trostartikel.

**Wie die Russen in Ostpreußen hausten.**

**Königsberg**, 23. Febr. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt: Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Ostpreußen sind **weitere gewaltige Zerstörungen** an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen sind überall konsequent gewesen **in völliger Mißachtung des Begriffes Eigentum.** Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, haben sie fortgenommen und teils an Händler verkauft, teils **unmittelbar nach Rußland gesandt.** Hausrat und Wirtschaftsgeräte, die sie nicht fortschaffen konnten, haben sie bis zum geringsten Stück **zertrümmert und vernichtet.** In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht verständliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte **viele Leute, auch nicht wehrpflichtige, verschleppt** worden, während die Nachbardörfer davon verschont blieben. Hier sind **schwere Grausamkeiten verübt** worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden.

## Eine Hiobsbotschaft.

**Der englische Bericht.**

**Haag**, 23. Februar. Der „Daily Chronicle" berichtet aus Petersburg: Die **Rückzugsbewegung der russi-**

Landesbibliothek Oldenburg

**schen Streitkräfte** erscheint nunmehr nach Erreichung der neuen Stellungen **beendet.** Da der Rückzug wegen der überraschenden Natur des deutschen Vormarsches natürlich nicht vorbereitet war und unter **äußerst ungünstigen Bedingungen,** sehr hohem Schnee und dann plötzlich eintretendem Tauwetter vor sich gehen mußte, blieben **viele Geschütze** im Morast **stecken** und mußten den mit ungeheurer Behendigkeit nachrückenden Deutschen überlassen werden. Die Rückzugsbewegung erfolgte unter andauernd **heftigen Gefechten.** Leider steht zu befürchten, daß im **Waldgebiet nördlich Grodno** eine Reihe größerer und kleinerer Abteilungen sich vom Feinde nicht loszulösen vermochte und **abgeschnitten** und **umzingelt** wurde. Aus den bisherigen Gefechten wird schon gemeldet, daß die Russen viele ihrer **Geschütze in die Moräste stürzten** und über 50 Automobile, für die nicht genügend Benzin mehr vorhanden war, in Brand setzen mußten. Auch größere **Vorräte an Munition** und **Ausrüstungsstücken** seien den Deutschen in die Hände gefallen. Es erscheint unnötig, sagt der Korrespondent des „Daily Chronicle", dies zu verheimlichen, denn selbst in Petersburg wird zugegeben, daß **schwere Fehler begangen wurden,** zumal man über die deutschen Truppenbewegungen bereits seit dem 4. Februar unterrichtet war, jedoch weder Umfang noch Bedeutung der Bewegungen zu erkennen vermochte. Bemerkenswert sei ferner das immer **engere Zusammenarbeiten der deutschen und österreichischen Heeresleitung.** Selbst auf dem rechten Weichselufer nördlich Plozk hätten größere österreichische Abteilungen Anschluß an die deutschen Streitkräfte gefunden.

**Alles Vertuschen ist nutzlos.**

**Paris,** 23. Febr. Clemenceau bespricht aus Genf freimütig die russischen Niederlagen in Ostpreußen und bittet die Regierung, **dem Volke die volle Wahrheit zu sagen,** denn die geheime Propaganda der Kriegsgegner sei derartig gut organisiert, daß das Volk jedesmal durch anonyme Zuschriften die Wahrheit erfährt und gegenüber den offiziellen Berichten ungläubig wird.

# Die Bombardierung von Calais.

## Die Taten eines Zeppelin.

Ueber die im gestrigen Tagesbericht der obersten Heeresleitung gemeldete Beschießung von Calais mit Luftbomben liegen folgende genauere Meldungen vor:

**Verheerende Wirkungen.**

**Amsterdam, 23. Febr. Nach hierher gelangten Meldungen bombardierte gestern morgen 4½ Uhr ein Zeppelinluftkreuzer Calais. Eine Reihe Häuser wurden zertrümmert. Durch die platzenden Bomben wurden fünf Personen getötet. In der Bevölkerung rief das Erscheinen des Luftschiffes eine ungeheure Panik hervor; alles flüchtete in die Keller, als das Warnungszeichen, eine blaue und eine weiße Fahne, aus den Türmen herausgesteckt wurde und die Glocken Sturm läuteten.**

**Die Beschießung des Bahnhofs**

**Haag,** 23. Febr. Der gestern morgen 4 Uhr 15 Min. über Calais erschienene Zeppelin war, wie die „Central News" aus Paris melden, von dem Wachtposten der Festung nicht gehört worden, da sich das Luftschiff offenbar **mit abgestellten Motoren über der Festung treiben ließ.** Von den abgeworfenen Bomben richteten zwei **größere Zerstörungen** an, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Vierzehn Häuser sind ernstlich beschädigt worden, drei davon nahezu völlig zerstört. **Die Verwüstungen des Eisenbahnkörpers verursachten eine Unterbrechung des Verkehrs zwischen Calais, Dünkirchen, Hazebrouck und Saint-Omer.** Fünf Personen fanden ihren Tod und zwölf wurden verwundet. **Das Luftschiff entkam** trotz heftiger Beschießung im Nebel und nahm augenscheinlich Richtung nach dem Kanal.

**Kopenhagen,** 23. Febr. Aus Paris liegen jetzt Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor: Der Zeppelin steuerte gerade auf den Bahnhof zu. Erst als er bei dem Eisenbahnterrain angelangt war, ließ er die erste Bombe fallen, die das **Gleis nach Dünkirchen zerstörte.** Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder höher und ließ dann noch fünf Bomben fallen, die teils **auf das Eisenbahnterrain** fielen, teils in der Nähe explodierten. Eine Bombe fiel in einen Hof, wo ziemlicher Schaden angerichtet wurde. Eine andere zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine fünfköpfige Familie, unter den Trümmern begraben wurden.

**Die Bomben hatten die Wirkung eines Erdbebens.** Viele Häuser zeigten Risse und ungezählte Fensterscheiben zersprangen. Der Luftschiffbesuch dauerte zehn Minuten. Dann verschwand das Luftschiff in der Richtung auf das Meer. Nach einer andern Meldung sind 14 Häuser ernstlich beschädigt und drei davon nahezu völlig zerstört worden. **Der Hauptzweck scheint die Vernichtung des Gleises nach Dünkirchen gewesen zu sein.**

*

**Der französische Tagesbericht**

meldet bescheiden:

Ein Luftschiff bombardierte Montag morgen Calais, warf zehn Wurfgeschosse ab, tötete fünf der Zivilbevölkerung angehörende Personen und verursachte einigen bedeutungslosen Sachschaden.

# Zuspitzung des japanisch-chinesischen Konflikts.

**Japan rüstet weiter.**

**Mailand,** 23. Febr. Wie die römische „Italia" meldet, hat Japan bis Sonnabend **insgesamt acht Jahrgänge** seines Heeres einberufen.

**Wachsende Erregung in China.**

**Kopenhagen,** 23. Febr. „Rjetsch" wird aus Irkutsk gedrahtet, daß Juanschikai zahlreiche Briefe und Depeschen erhält, in denen **gegen die japanischen Anmaßungen heftig protestiert** wird. In vielen Provinzen finden große Versammlungen statt, die stürmisch fordern, den Japanern Widerstand zu leisten.

**Konfliktsstimmung in Amerika.**

**Kopenhagen, 23. Febr. Wie die „Times" aus Washington berichten, sei die Aufregung in Amerika über das Vorgehen Japans gegenüber China fortdauernd im Wachsen begriffen. Die Zeitungen besprechen entrüstet die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage auszunutzen versucht. Es bestehe große Gefahr für den Ausbruch neuen Unwillens gegen die Japaner beim amerikanischen Volk.**

**Amerikanische Vermittelung.**

**Genf,** 23. Febr. Der „Newyork Herald" meldet: Präsident Wilson empfing den chinesischen Gesandten, der ihm **die Bitte seiner Regierung um freundschaftliche Intervention** im Zwiste mit Japan unterbreitete. Die Entscheidung des Staatsdepartements kann erst kommende Woche fallen, nachdem Wilson auch den japanischen Botschafter empfangen haben wird.

# Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses.

**Berlin,** 23. Februar.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung 12 Uhr 20 Min. Auf ein zu dem Ergebnis der Winterschlacht in Masuren an den Kaiser gerichtetes Glückwunschtelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten für die glänzenden Erfolge, die in der Winterschlacht in Masuren die bewundernswerte Tapferkeit und Ausdauer unserer Heldensöhne im Verein mit der genialen Feldherrnkunst ihrer Führer dem Vaterlande errungen haben. **Das in ein Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf dem entschlossenen Willen zum Siege über alle Feinde deutscher Kultur und Gesittung auch weiter vertrauen.** Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein. Wilhelm, J. R. (Beifall.)

## Zweite Lesung des Etats.

Die Beratung geht beim Etat des Staatsministeriums weiter und wird gemäß Vereinbarung zunächst über den

**Belagerungszustand und die Beschränkung der Preßfreiheit**

fortgeführt.

Berichterstatter Abg. Freiherr **von Zedlitz** (freik): Die Verordnungen über den Kriegszustand sind in mancher Beziehung etwas veraltet. Man wird trotzdem im allgemeinen sagen können, daß **die Wahrnehmung der vollziehenden Gewalt durch die Militärbehörden zu erheblichen Unzuträglichkeiten nicht geführt** hat. In einem Falle haben allerdings die Maßnahmen der Militärverwaltung zu den verschiedensten Anschauungen geführt. Das betrifft

**die Handhabung der Zensur.**

In der Kommission herrschte bei allen Mitgliedern einmütig die Auffassung, daß die Zensur im Interesse der Kriegführung für den ganzen Umfang der Monarchie **zu Recht eingeführt** worden sei, nämlich in bezug auf die volle Wahrung der Landesverteidigung und in bezug auf den inneren Frieden. Doch war man auch allgemein der Ansicht, daß die Preßfreiheit über Gebühr nicht eingeschränkt werden soll. Es ist wiederholt beklagt worden, daß die Zensur nicht gleichmäßig in allen Landesteilen gehandhabt wird. Die Kommission forderte, daß die

**Zensur in allen Teilen des Landes nach gleichen Grundsätzen**

wahrgenommen werden soll. Meinungsverschiedenheiten herrschten besonders über **die Handhabung der Zensur hinsichtlich der Erörterung unserer Friedensziele.** Es war in der Kommission darüber kein Zweifel, daß das deutsche Volk bezüglich der Erörterung der Friedensbedingungen nicht mundtot gemacht werden darf. In der Kommission ist eine Erklärung entgegengenommen worden, **daß die Reichsregierung grundsätzlich das Recht des deutschen Volkes anerkennt, bei den Friedensbedingungen mitzusprechen.** Die einen waren der Meinung, daß man jetzt schon die Erörterungen völlig freigeben könnte. Man dürfe zu dem vaterländischen Takt aller Parteien das Vertrauen hegen, daß sie die Erörterungen nach Form und Inhalt in einer Weise führen würde, die keinerlei Bedenken erregte. Auf der anderen Seite war man der Meinung, daß die Kriegslage noch nicht so weit geklärt sei, daß man jetzt bereits ohne Bedenken Erörterungen der zu erreichenden Kriegsziele und der Friedensbedingungen zulassen könne. Es herrschte völlige Uebereinstimmung darüber, daß der Zeitpunkt des Beginns der Friedensverhandlungen für die Freigebung der freien Meinungsäußerung **zu spät sei.** Bezüglich der Erörterung der Friedensbedingungen sei daran festzuhalten, **daß sie so rechtzeitig freizugeben sei, daß die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen voll zur Geltung gelange. Nach Auffassung der Kommission ist es Wille und Meinung des deutschen Volkes, daß die Kriegsziele und die Friedensbedingungen rechtzeitig in aller Oeffentlichkeit zu erörtern sind, da das auf die Friedensbedingungen einen entscheidenden Einfluß haben kann und wir zu einem Frieden gelangen der im Interesse des Vaterlandes liegt.**

**Die Hilfe für Ostpreußen.**

Berichterstatter Abg. **Freiherr von Zedlitz** (freikons.) berichtet über die eingehenden Beratungen der Kommission und über den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen. Die Hilfstätigkeit der Regierung verdiene volle Anerkennung. Das Hauptziel der Bestrebungen muß sein, für eine Wiederbevölkerung Ostpreußens zu sorgen. Mittel zum Wiederaufbau der Häuser dürfen nur gewährt werden, wenn die Häuser wirklich wieder aufgebaut werden. Unterstützung zur Wiedereinrichtung setzung landwirtschaftlicher Betriebe darf nur dann gewährt werden, wenn die Besitzer sie mindestens auf ein Jahr in ihren Händen behalten.

**Minister von Loebell:** Der Kaiser hat schon im vorigen Jahre Befehl gegeben, daß alles, was zur Linderung der Not der Bevölkerung in Ostpreußen geschehen könne, als Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen werden soll. Bis zum 1. Februar sind auf 72 453 Anträge bereits **rund 32 700 000 M Entschädigung** durch die Hilfskommission angewiesen worden. Die Behörden hatten in Ostpreußen unmittelbar vor der Front mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. In Westpreußen fungiert statt der Hilfskommission der Provinzialausschuß. Ueber die Fürsorge für die aus ihrer Heimat vertriebenen Flüchtlinge ist eingehend berichtet worden. Während die erste Flucht infolge besonderer Verhältnisse ziemlich regellos war, konnte sie im November **in sehr viel geordnetere Bahnen geleitet** werden. Die Flüchtlinge sind in verschiedenen Teilen Preußens und in beiden Großherzogtümern Mecklenburg untergebracht. Ueberall hat man gewetteifert, den armen Heimatlosen diese schweren Zeiten zu erleichtern. Die Verpflegung und Unterbringung der Flüchtlinge erfolgt auf Kosten des Staates, was monatlich **mehrere Millionen** für den Staat ausmacht. Die Hauptsache bleibt für alle, denen das Wohl der Ostpreußen am Herzen liegt, daß ihre Rückkehr rechtzeitig erfolgt. **Augenblicklich ist noch nicht die rechte Zeit dazu.** Noch es ist doch schon die Anordnung getroffen worden, daß alle Beamten zurückkehren und daß auch die Leiter von Wirtschaftsbetrieben, zunächst ohne ihre Familien, in die Heimat wenden. Zunächst müssen wir denken an die Wiederherstellung der staatlichen Kunstbauten, Brücken, Eisenbahnen, einer Verbesserung der Verkehrswege aller Art. Große Aufwendungen werden wir auf hygienischem Gebiete machen müssen. Auch andere Kulturarbeiten werden uns obliegen. Eine planmäßige Elektrisierung der ganzen Provinz in großem Umfange ist vorgesehen.

Angesichts der schweren Leiden, die über die Provinz Ostpreußen gekommen sind, hat sich überall die regste Teilnahme und der herzlichste Wunsch, zu helfen losgelöst. **Vergessen ist der Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen Ost und West. Auch hier hat sich eine volle Einmütigkeit gezeigt. Keiner wird vergessen, daß dieses schöne Land mit seiner kräftigen, treuen Bevölkerung, seinen fruchtbaren Feldern, seinen Weiden und Wiesen, seinen Wäldern und Seen, seiner blühenden Landwirtschaft und schönen Herrensitzen gelitten hat** und jeder wird mit unserem Kaiser den tiefen Kummer teilen, der ihn ergriff, als er nun dieses schöne Land verwüstet von einem barbarischen Feinde wiedergesehen hat. Unsere armen Landsleute sollen fest vertrauen auf sein Gelöbnis, **daß alles, was menschliche Kraft vermag, geschehen soll, um neues frisches Leben aus den Ruinen erblühen zu sehen.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. **v. Späth** (kons.): Wir Ostpreußen sind stolz des Dankes für die Gnadenbeweise unseres Königs und stolz auf die wiederholte Versicherung, daß der Wiederaufbau unserer Heimat seinem väterlichen Herzen besonders nahesteht. Die zerstörten Häuser müssen wieder aufgerichtet werden. In den Teilen, die noch vor dem von den Russen besetzt waren, kann der Aufbau allmählich beginnen. Erst müssen die Fragen der Hygiene und der Ernährung geklärt werden.

Abg. **Fuhrmann** (natl.): Die Frühjahrsbestellung muß unter allen Umständen durchgeführt werden. Die Wiederbesiedelung ist die schwierigste Aufgabe, da nur der Staat mit aller Macht eingreifen. Die offene Landgrenze muß strategisch gesichert werden.

Abg. **Canzow** (f. Vpt.) verlangt großzügige Siedlungspolitik, damit die verloren gegangenen Kräfte wieder angezogen und am Auswandern gehindert werden.

Abg. **Pachnicke** (f. Vpt.) bespricht als Berichterstatter

Landesbibliothek Oldenburg

**die schlechte Behandlung der Gefangenen im feindlichen Auslande.**

Frankreich, England und Rußland haben sich geweigert, den im wehrfähigen Alter stehenden deutschen Zivilpersonen die Abreise zu gestatten. Wegen der Abreise der dienstuntauglichen Zivilpersonen sind besondere Verhandlungen geführt worden, die in Frankreich und England noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Den vielfachen Beschwerden über die schlechte Behandlung der gefangenen Militär- und Zivilpersonen im feindlichen Auslande ist die deutsche Regierung **mit der größten Energie nachgegangen.** Tatsächlich ist eine Reihe von Mißständen beseitigt worden.

Die Besprechung schließt damit.

Das Gesetz über die Niederschlagung von Untersuchungen wegen Kriegsteilnahme geht an die Kriegskommission.

Morgen 1½ Uhr: Wohlfahrtsvorlagen. Weiterberatung des Etats.

## Französische „Siegesmeldungen".

Die französischen Tagesberichte sino, um bei den sich häufenden Mißerfolgen der französischen Angriffe den Lesern überhaupt etwas Angenehmes sagen zu können, täglich mehr zu Uebertreibungen und glatt erfundenen Meldungen gezwungen. In den letzten Wochen kehrt fast immer die Behauptung wieder, **daß deutsche Batterien oder Maschinengewehre zum Schweigen gebracht worden seien.** Zu dieser Auffassung genügt dem Gegner ein Feuerpause, ein Stellungswechsel oder sonst irgend ein Umstand, nach dem er unsere vermeintliche Artilleriestellung im weiten Umkreis mit Granaten und mit Schrapnells in verschwenderischer Fülle überschütte hat, ohne daß wir es oft der Mühe wert halten, das Feuer zu erwidern. Die Wirkung dieses rasenden Feuers ist bei der guten Eindeckung unserer Geschütze denn auch minimal. Die Masse muß es dort bringen.

Dafür eins von vielen Beispielen: Bei Roye war vor Wochen zur Beschießung der feindlichen Stellung ein schwerer Minenwerfer in unseren Schützengraben eingebaut worden und hatte eines Tages nach eingetretener Dunkelheit die etwa 400 Meter vor uns liegende feindliche Linie unter Feuer genommen, wie beobachtet werden konnte, mit bestem Erfolg. Nach einigen Stunden wurde der Minenwerfer, der seinen Dienst getan hatte, wieder abgebaut und aus unserer Stellung urückgezogen. Später eröffnete die französische Artillerie ein wildes Feuer auf die Stelle, auf der sie unsere schwere Artillerie vermutete — in Wirklichkeit handelte es sich um den erwähnten Minenwerfer, der längst zurückgezogen war und auch garnicht in dem vom feindlichen Feuer bestrichenen Raum aufgestellt war. Im nächsten Bulletin aber stand zu lesen, daß nicht nur unsere schwere Artillerie durch die französische überwältigt — sollte wohl heißen zerstört — worden sei, sondern man habe nebenbei noch ein Munitionsdepot in die Luft gesprengt. Dabei war ihr Erfolg gleich Null. Zählt man alle von den Franzosen während der letzten Wochen „zum Schweigen gebrachten" deutschen Batterien zusammen, dann verbleiben uns nur noch schäbige Ueberreste, was auch in der „erfolgreichen französischen Offensive" richtig zum Ausdruck kommt.

Zum gleichen Kapitel wird der „Frankf. Ztg." aus dem Felde geschrieben: Im offiziellen deutschen Tagesbericht vom 4. Februar ist von einem deutschen Erfolg nördlich und nordwestlich von Massiges (nordwestlich von St. Menehould) die Rede. Unser Regiment und darunter auch ich haben an diesen schweren Kämpfen teilgenommen. Wir sind stolz auf den erzielten Erfolg. Umsomehr empört uns der entsprechende französische Tagesbericht. Wenn der französische Bericht behauptet, „die gesamten Stellungen wurden von uns wiedergenommen", so **lügt er bewußt und mit voller Ueberlegung.** Es ist vollkommen erlogen, wenn weiter gesagt wird, daß die Franzosen neue Gräben nur einige Meter von denjenigen entfernt hergestellt hätten, die durch die deutschen Truppen zerstört worden seien. Wir haben die genommenen Gräben uns nicht wieder entreißen lassen, trotz verschiedener Gegenangriffe, und wir haben diese Gräben sofort zur Verteidigung gegen den Feind hergerichtet und halten diese Gräben heute noch in unsern Händen.

Also auch dieser französische Tagesbericht ist, wie so viele vorher, **nachweislich unwahr.**

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Die amerikanische Erwiderung.**

**Berlin, 23. Febr. Die Erwiderung der Regierung der Vereinigten Staaten auf die letzthin an sie ergangene Antwortnote Deutschlands ist heute im Auswärtigen Amt überreicht worden. Die verschiedenen Vorschläge unterliegen noch der Prüfung der zuständigen Stellen.**

**Gemeinsame türkisch-deutsche Finanzmaßnahmen.**

**Konstantinopel,** 23. Febr. **Finanzminister Dschawid Bey** tritt heute die angekündigte Reise nach Berlin an, wo alle die Türkei betreffenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen erörtert werden sollen. Zugleich mit ihm reist auch sein intimer Freund Hussein Dschahid Bey, ein hervorragender Publizist und Politiker, dahin.

### Frankreich.

**Milliardenausfälle des französischen Handels.**

**Paris,** 22. Febr. Der „Temps" schreibt: Nach der amtlichen Statistik betrug **der Ausfall** gegenüber dem Jahre 1913 für die Einfuhr 2 072 123 000 Fr. und für die Ausfuhr 2 055 703 000 Francs.

### Großbritannien.

**Ein Mißerfolg der russischen Anleihezeichnung.**

**London, 23. Febr. Die neueste von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Mill. Francs wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Berücksichtigung des Emissionskurses über 10 Proz.) nur zur Hälfte vom Publikum gezeichnet. Den Rest muß wieder die Bank von England übernehmen.**

**Echt englisch.**

**Genf,** 23. Febr. Eine hiesige Zeitung führt das Beispiel eines in der „Times" inserierenden Darlehnssuchers an, der **als Gegenleistung die Tötung von acht Deutschen anbietet.** Der Artikel schließt: Es ist empörend, daß so etwas vorkommt. Gewiß, weiter läßt sich die Verrohung nicht treiben!

### Vereinigte Staaten.

**Die Annahme der Flottenvorlage.**

**Haag,** 23. Febr. Einer Reutermeldung aus Washington zufolge wurde im Senat die Abänderung der Vorlage über den **Bau von 35 Unterseebooten** angenommen. Im Repräsentantenhause behandelte der Abg. Gardner in einer scharfen Rede **die Unzulänglichkeiten in der amerikanischen Küstenverteidigung.**

## Vom Kriege.

### Vom Krieg im Westen.

**Die Beschießung von Pont-a-Mousson.**

**Genf,** 23. Febr. Das Bombardement von Pont-a-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verursachte die Explosion eines Munitionsmagazins und beschädigte andere militärische Gebäude schwer.

### Vom Krieg im Osten.

**Der österreichische Tagesbericht.**

**Wien, 23. Febr.. Amtlich wird vom 23. Februar bekanntgegeben:**

**In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unsichtiges Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gefechtstätigkeit.**

**An der Karpathenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. Sieben Offiziere und 550 Mann wurden gefangen.**

**Die Kämpfe südlich des Dniestr dauern an. Am Schlachtfelde gelang es den bewährten kroatischen Truppen im erfolgreichen Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:**
**v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

### Der Seekrieg.

**Allzu stürmisch!**

**Stockholm,** 23. Febr. Der dänische Dampfer „Inger", der sich auf der Reise von Liverpool nach Stockholm befand, hatte, nach einer Meldung des Lok.-Anz.", nördlich von Schottland **einen Zusammenstoß mit einem englischen Kreuzer.** Der Dampfer ist inzwischen in Kopenhagen eingetroffen, um den Schaden auszubessern. Der Kreuzer wollte das Schiff untersuchen, hatte sich aber dabei **dem Dampfer in zu schneller Fahrt genähert** und stieß ihm zwei Löcher in den Bug. Da sich die beschädigte Stelle über Wasser befand, konnte der Dampfer seine Fahrt ohne Hilfe fortsetzen.

## Unpolitische Nachrichten.

**Verlobung im Hause Bismarck.** Hamburg, 23. Februar. Gräfin Hannah von Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert Bismarck, hat sich mit Herrn Leopold von Bredow, Rittmeister des brandenburgischen Kürassierregiments Nr. 6, verlobt.

## Aus den Nachbargebieten.

* **Leer,** 23. Februar. **Für die Kreisstutenschau 1915** des Landwirtschaftlichen Hauptvereins sind folgende Termine festgesetzt: in Wittmund Freitag den 5. März vormittags 9 Uhr, in Pewsum Dienstag den 9. März mittags 12 Uhr, in Emden Mittwoch den 10. März vormittags 10 Uhr, in Oldersum am 10. März nachmittags 2 Uhr, in Jemgum am Donnerstag den 11. März vormittags 9,30 Uhr, in Bunde am 11. März vormittags 11.30 Uhr, in Weener am 11. März nachmittags 2 Uhr, in Ihrhove Freitag den 12. März vormittags 10.30 Uhr, in Leer am 12. März nachmittags 2 Uhr, in Bagband Donnerstag den 18. März vormittags 11.30 Uhr, in Remels Freitag den 19. März vormittags 10 Uhr, in Stickhausen Freitag den 19. März, nachmittags 1 Uhr. Die Stuten-Angeldschau findet am 30. März morgens 9 Uhr in Aurich statt.

## Vermischtes.

* **Für die neue „Emden".** Einen schönen Beweis für die Opferfreudigkeit, die in allen Teilen unseres Vaterlandes herrscht, zugleich für das klare Verständnis, das unser Volk seiner Marine und der Notwendigkeit einer starken Wehrkraft zur See entgegenbringt, liefert ein an das Große Hauptquartier gerichteter **Brief eines Landwehrmannes,** der zurzeit in einem Lazarett krank darniederliegt. Der Brief lautet: „Da ich meinem Vaterlande gegenwärtig nicht dienen kann, weil ich zur Erholung in einem Lazarett liege, erlaube ich mir höflichst, die zwei letzten Löhnungen zum Bau einer neuen „Emden" abzuliefern. Auch teile ich dem Kaiserlichen Hauptquartier mit, daß ich zu Hause einen noch gut erhaltenen kupfernen Waschkessel habe, welchen ich dem geliebten Vaterlande gern zur Verfügung stelle, woraus die Kaiserliche Marine-Verwaltung für die neue „Emden" ein schönes Dampfrohr machen lassen kann, von ungefähr 3½ Meter Länge und 70 Millimeter Durchmesser. Ich bitte um Angabe, wo ich den Kupferkessel hinschicken soll. Mit dem innigsten Wunsche, daß ich recht bald wieder an die Front komme und Gott schütze unser Vaterland

zeichnet gehorsamst
Landwehrmann . . . . . ., Kürassier,
zzt. Rese.-Lazarett . . . . . ."

## Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

### Mitteilung der obersten Heeresleitung.

**(Amtlich.) Großes Hauptquartier.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unsern Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.**

**In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stoßweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.**

**Sonst nichts Wesentliches.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Ein erneuter feindlicher Vorstoß auf Grodno wurde mühelos abgewiesen.**

**Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Sctabin wurde der Gegner wieder zurückgeworfen. In der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange.**

**Bei Prasczysz fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hand.**

**Oestlich Stierniwieze wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.**

**Oberste Heeresleitung.**

**Die Spuren unserer Unterseeboote.**

**Berlin,** 24. Febr. Die „B. Z." meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer „Orla" meldet, daß er im englischen Kanal **Wrackstücke und Uniformmützen** treiben gesehen hat, die wahrscheinlich, wie das „Hamb. Fremdenbl." aus Rotterdam meldet, von einem versenkten englischen Transportdampfer herstammen. Auch der von Hull hier eingetroffene englische Dampfer „Jervaux-Abby" hat zahlreiche Wrackstücke und Militärkleidungsstücke sowie viele Minen gesehen. Nach Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

**Meuterei eines indischen Regiments.**

**London, 24. Febr. (Amtliche Meldung.) Bei der Meuterei eines indischen Infanterieregiments in Singapore wurden 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere und Soldaten getötet, 9 Unteroffiziere und Soldaten verwundet, 14 englische Zivilisten, darunter eine Frau, getötet. Die Meuterei ist (bis auf weiteres. D. Red.) unterdrückt.**

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen
macht **Dr. Oetker's**
**Gustin** mit Milch gekocht zu einem der besten
**Nährmittel für Kinder und Schwächliche.**
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Für
**Konfirmanden**
sind die in Berlin eingekauften neusten
**Frühjahrs-Jacketts, Frühjahrs-Jackenkleider**
in bekannter großer Auswahl und billigen Preisen am Lager.
**A. Mendelsohn.**

**Blaue Arbeitsjacken,**
grade und schräggeknöpft,
**blaue Jumper,**
**blaue Ueberziehhosen**
in verschiedenen Qualitäten.
**Bernhard Dettmers,**
Jever, Neuestraße.

**Taschentücher**
empfehle in großer Auswahl für
**Damen, Herren u. Kinder.**
**Neue Sendungen:**
**Konfirmations-Taschentücher**
in einfacher bis feinster Ausführung.
**Passende Geschenkartikel.**
**Feldtaschentücher**
weiche gebrauchsfertige Tücher praktische Farben.
**Kinder-Taschentücher**
mit hübschen bunten Kanten und neusten Kriegsbildern.
**Billigste Preise.**
**Julius Quedens,**
**Neuestraße.**

**Zur gefl. Kenntnisnahme,**
daß vom heutigen Tage an die Magermilch mit 5 Pfg. pro Liter bewertet wird.
Wir bitten unsere Genossen und Lieferanten, welche Magermilch abzugeben, und solche, welche zum obigen Preise zu kaufen wünschen, dieses im Geschäftszimmer der Molkerei anzumelden.
**Molkereigenossenschaft Tettens.**

# Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

## Helft die Läuseplage bekämpfen! Mitbürger!

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden **unsagbar unter der Ungezieferplage.** Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Aufsatz des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten, Dr. med. Dreuw, in Nr. 78 des Berliner Tageblatts, sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die **Verseuchung** des Heimatgebietes und des Heeres durch **Flecktyphus** bedeutet.

Das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgesandt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der **Läuseplage** zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das **unerträgliche Jucken** erleiden.

Eine systematische Uebersendung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegszeiten am heimatlichen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens **1 Mark** spendet, können wir unseren tapferen Kriegern Erlösung von der Ungezieferplage bringen.

**Helft alle! Gebt schnell! Eile tut not!**

Unsere Redaktion ist gern bereit, Beträge für das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.

Landwirte, düngt eure Kartoffeln nur mit
**Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke".**
Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von **„Füllhornmarke"** sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehlreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

**Zigarrenladen Neuer Markt Nr 1.**
**Großes Lager in**
**Zigarren, Zigaretten, Tabak.**
**Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**
**Feldpostkartons in allen Größen.**

**Hals- und Lungenleidenden**
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefportos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiss, Abmagerung usw.) befreit wurde.
**Leop. Dick, Grossk.Sigmdorf 120, Rheinland.**

**Itzehoer Muschelkalkmergel,**
**reinster kohlens. Kalk bis zu 99%,**
**getrocknet, allerfeinste Mahlung,**
**leichtestes spezifisches Gewicht,**
**zur wirksamsten Kalkung auf Wiesen und Bauland.**
Lieferung erfolgt prompt.
**Jever.** **O. H. Habben,**
General-Vertreter.

Die Proviant-Versorgungs-Organisation der Kaiserlichen Marine hat sich bereit erklärt, den Schweinezüchtern, die bisher für diese Behörde Mastschweine geliefert haben, unter gewissen Bedingungen
**Futtermittel**
zur Erhaltung von Zuchtsauen zu annehmbarem Preise zu liefern.
Zur näheren Besprechung ersuche ich die Interessenten, sich **Sonnabend den 27. d. Mts.** nachmittags 4 Uhr in Metjengerdes Gasthof in Jever einzufinden.
Krullwarfen. Gerh. Minssen.

**Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich vorläufig keine Brötchen backe.**
Wasserpfortstraße. **Heinrich Eden.**

Empfehle täglich
**prima Mastkalbfleisch**
Pfd. **1** Mk.,
**prima junges Kalbfleisch**
Pfd. **60** und **70** Pfg.
**Julius Levy.**
Jever, Schlosserstr.

**Milchkontrollverein Langewerth-Fedderwarden.**
Sonnabend den 27. Februar abends 8 Uhr
**Versammlung**
in Bööts Gasthause in Antonslust.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Monenten.
3. Verschiedenes. D. V.

**Accum.**
Für das **Rote Kreuz** und zur **Unterstützung hilfsbedürftig. Familien von Kriegsteilnehmern** unserer Gemeinde freiwillige Gaben in den Häusern mittelst Listen zur Einzeichnung einzusammeln, haben sich bereit erklärt
für **Langewerth, Wierth, Rundum, Accumersiel:** Kirchenältester Ch. Remmers, Kirchenausschußmitglied Joh. Onken,
für **Menuhausen, Pingelei, Bungerei, Accumer Mühle und Edobuzg:** Kirchenältester Fr. O. Harms,
für **Memmhausen u. Accum:** Pastor Wessels, Hauptlehrer Willers.
Die Gemeindegenossen werden herzlich gebeten, sich an dieser Sammlung nach Kräften zu beteiligen. **Der Kirchenrat:** Wessels, Pfr.

Wir haben die Anfuhr der Milch von nachfolgenden Strecken für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis zum 30. April 1916 noch zu vergeben:
1. Petersburger Trifft-Fedderwarden-Molkerei,
2. Sillenstede-Accum-Molkerei,
3. Bohnenburg-Sengwarden-Fedderwarden-Molkerei,
4. Boßlapp-Sengwarden-Molkerei,
5. Schoost-Heidmühle-Accum-Molkerei,
6. Purkswarfe-Sillenstede.

Die Bedingungen können in unserm Geschäftszimmer Rüstringen, Genossenschaftsstr. 50, eingesehen werden.
Schriftliche Angebote sind bis zum 5. März 1915 einzureichen.
**Molkereigenossenschaft Neuende, e. G. m. u. H., in Rüstringen.**

Wir machen hierdurch bekannt, daß für zu geringe Winterlieferung im Winterhalbjahr 1914/15 keine Strafen erhoben werden.
**Molkereigenossenschaft Neuende, e. G. m. u. H.**

**Turnverein Hohenkirchen.**
Sonntag den 28. Februar nachm. 5 Uhr
**Versammlung**
in Buns Saal. D. V.

**Viehversicherung Sillenstede.**
Sonntag den 28. Februar nachmittags 5 Uhr
**Generalversammlung.**
Darlegung der Jahresrechnung. Wahl der Monenten. D. V.

Für erhaltene Liebesgaben sagt Unterzeichneter dem Jeverschen Kriegerverein und den beteiligten Vereinen seinen besten Dank.
H. Mains, Maler
(bei Wwe. Aug Solaro),
zzt. Frankreich.

**Geburtsanzeige.**
Die Geburt eines Sohnes zeigen an
Ant. Martsfeld, zzt. Dornum, und Frau.
Haddien.

**Verlobungsanzeige.**
Meine Verlobung mit Herrn **Daniel v. d. Pütten,** zzt. Wilhelmshaven, zeige ich ergebenst an.
**Johanne Kleen.**
Zzt. Sophienhof.
Im Februar 1915.

**Todesanzeigen.**

Statt Ansage.
Heute morgen 8 Uhr entschlief plötzlich im 87. Lebensjahre unser lieber, treu sorgender Vater und Großvater,
**der Rentier**
**Ridlef H. Ridlefs.**
In tiefer Trauer
die Angehörigen.
Langewerth, 20. Febr. 1915.
† † †
Die Beerdigung findet Freitag den 26. Februar nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof in Accum statt.

Mir wurde soeben die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter, hoffnungsvoller Sohn u. Bruder
**Franz Küster,**
Einj. Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Reg. Nr. 74, 1. Komp.,
am 16. Februar bei einem Sturmangriff Perthes-Chalons im Alter von 19 Jahren den Tod fürs Vaterland erlitten hat.
Oldenburg, 1915 Febr. 23.
Hermine Küster geb. Hovemann.
Georg Küster, Bankbeamter zzt. verwundet in franz. Gefangenschaft.

**Danksagung.**
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.
Wüppels. Joh. Schönbohm und Familie.


Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.
Landesbibliothek Oldenburg

# Jeversches Wochenblatt.

№ 47. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Donnerstag, 25. Februar 1915.

## Aus dem Großherzogtum.

Jever, 24. Februar.

r. **Sammlung zur Bekämpfung der Läuseplage. Wir empfehlen zur Unterstützung des in heutiger Nummer nochmals veröffentlichten Aufrufs des Roten Kreuzes unseren Lesern nachdrücklichst den einschlägigen Artikel im zweiten Blatt „Die Bekämpfung der Läusekrankheit" zu sorgfältiger Lektüre und Beachtung.**

r. **Schulpersonalie.** Das Evangelische Oberschulkollegium hat den Lehrer Neemann zu Lemwerder mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der hiesigen Mädchenschule beauftragt.

§ **Die Ferien für das kommende Schuljahr** sind für die öffentlichen Schulen des Herzogtums Oldenburg wie folgt festgesetzt worden:

A. **Höhere Schulen, höhere Bürgerschulen, Mittelschulen:** Osterferien: Schulschluß März 27, Schulbeginn April 13; Pfingstferien: Schluß Mai 21, Beginn Mai 27; Sommerferien: Schluß Juni 30, Beginn August 3; Herbstferien: Schluß September 22, Beginn Oktober 7; Weihnachtsferien: Schluß Dezember 21, Beginn Januar 5 (1916); Osterferien: Schluß April 12, Beginn April 27.

B. **Volksschulen:** In den Stadtgemeinden und Orten, in denen höhere Schulen und höhere Bürgerschulen sind, wie unter A. In den anderen Orten im übrigen auch wie unter A, jedoch die Sommerferien 1915: Schulschluß Juli 14, Schulbeginn August 17.

Damit ist das lange vom Landeslehrerverein angestrebte Ziel erreicht. Die Volksschulen haben genau solange Ferien wie die höheren Schulen. Die Anderslegung der Sommerferien entspricht den örtlichen Verhältnissen.

---

⊡ **Schortens,** 23. Februar. **Eine Schulvorstandssitzung** fand am 19. Februar statt. Vom Vorsitzenden wurde zur Kenntnis gebracht, daß der Lehrer Popken von der Schule Heidmühle am 5. Januar d. J. zur Fahne einberufen sei. Beschlossen wurde, von der Besetzung der vier Lehrerstellen der hiesigen Schulen Abstand zu nehmen, da voraussichtlich keine Lehrer zu erhalten sein werden und hier noch geregelte Schulverhältnisse vorhanden sind. — Von dem Antrage, die beiden ältesten Jahrgänge sämtlicher Schulen für das kommende Schuljahr vom Unterricht zu befreien, um bei den landwirtschaftlichen Arbeiten helfen zu können, soll Abstand genommen werden, da hierzu schließlich Beurlaubungen erfolgen können. — Wegen Verlegung des Schuljahres auf Ostern soll die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder am 15. März erfolgen. — Die Festsetzung der Schulferien wird bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. — Es soll beim Gemeinderat der Antrag gestellt werden, die Kosten für Stellung eines Gespanns für die Besichtigungen sämtlicher Schulen in den Voranschlag einzustellen, ferner soll die Wahl von Ersatzmännern für die zur Fahne einberufenen Mitglieder der Ortsschulkommission und des Schulvorstandes beantragt werden. — Der Schulvorstand beschließt, Bilder des Feldmarschalls Hindenburg für sämtliche Schulen der Gemeinde anzuschaffen nach dem übersandten Bilde. Die Kosten werden auf die Schulkasse übernommen.

* **Accum,** 23. Februar. **Vortragsabend.** Der am letzten Sonntagabend hier abgehaltene Lichtbildervortrag war sehr gut besucht. Der Vortragende, Pastor Thorade aus Bardewisch, der an Stelle des leider in letzter Stunde noch verhinderten Pastor Lindemann hierher gekommen war, gab in etwa anderthalbstündiger Rede einen interessanten Ueberblick **über den Ausbruch und den bisherigen Verlauf des großen Krieges** auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten, gedachte der wackeren Taten unserer Marine gegen unsern mächtigsten Gegner England und führte uns auch zu den Kämpfen unserer Bundesgenossen. Seine reichhaltigen, an passenden Stellen von Humor gewürzten Ausführungen wurden durch eine große Anzahl guter Lichtbilder veranschaulicht. Der Ortspfarrer sprach deshalb in aller Namen, wenn er am Schluß dem Redner den herzlichsten Dank der Versammlung für das Gebotene ausdrückte. Das finanzielle Ergebnis des Abends kann auch als günstig bezeichnet werden, da nach Deckung der ziemlich hohen Unkosten die Schlußkollekte im Betrag von 68,91 Mark, wovon ein Zehntel dem Oldenburgischen Sonntagsblatt im Felde zugute kommen sollen, einen guten Grundstock für die demnächstige größere Liebesgabensendung an unsere Krieger abgab.

* **Varel,** 23. Februar. **Goldsammlung.** Im hiesigen Lichtspielhause erhielten gestern die Einzahler von Goldgeld eine Freikarte. An der Kasse wurden infolgedessen 500 M an Gold eingewechselt. Es ist bedauerlich, daß derartige Lockmittel aufgeboten werden müssen, um das Goldgeld hervorzuzaubern.

* **Varel,** 23. Februar. **Goldene Hochzeit** feierten am 19. Februar die Eheleute Rentner Gerd Jürgens und Frau Marg. geb. Klostermann von hier, Neumarktstraße 17. Durch Pastor Gießelmann wurde den Jubilaren die Ehemedaille im Namen des Großherzogs überbracht.

§ **Oldenburg,** 23. Februar. **Einem Bierfuhrmann** ist vor einigen Tagen auf dem eWge von Jeddeloh II nach Mosleshöhe von seinem Wagen ein Beutel mit 21 Mark, bestehend aus 10- und 5-Pfennigstücken in Rollen, abhanden gekommen und wahrscheinlich gestohlen worden.

* **Zwischenahn,** 22. Februar. **In der letzten Gemeinderatssitzung** am 18. Februar wurde u. a. über die Beschaffung von Schweinefleisch-Dauerwaren verhandelt. Der Gemeinderat war einstimmig der Ansicht, daß bei den jetzt geforderten unerhörten Preisen für Schweinefleisch von einem Ankauf von Dauerwaren vorläufig Abstand zu nehmen sei. Bei weitem die meisten Haushaltungen der Gemeinde hätten reichlich eingeschlachtet und sei durchweg in der Gemeinde genügend Vorrat von solchen Dauerwaren. Um sicher zu gehen, soll durch eine Umfrage festgestellt werden, ob sich genügend Besitzer freiwillig bereit erklären und durch Unterschrift bestätigen, einen kleineren oder größeren Teil, wenn es nötig wird, der Gemeinde zum Tagespreis zur Verfügung zu stellen.

§ **Apen,** 23. Februar. **Postpersonalie.** Die durch den Tod des Postsekretärs Hempel erledigte hiesige Postverwalterstelle wurde zum 1. Mai dem Ober-Postassistent Eilts in Leer unter Ernennung zum Postverwalter übertragen.

* **Hude,** 23. Februar. **Zu dem tötlichen Unfall des Kapitäns Schütte hier** seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Sch. befand sich morgens auf dem Bahnhof und wollte nach Bremen fahren. Um za. 6.45 Uhr lief der planmäßige Personenzug von Oldenburg auf dem zweiten Gleise ein. Zu gleicher Zeit kam eine Lokomotive in entgegengesetzter Richtung auf dem ersten Gleise angefahren. Sch. mußte, um an den Personenzug zu gelangen, das erste Gleis überschreiten. Er muß dabei die Lokomotive nicht bemerkt haben und wurde von dieser gefaßt und getötet. Er erhielt eine starke Kopfwunde, die den sofortigen Tod herbeigeführt hat, außerdem wurde ihm ein Bein abgefahren. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Damme,** 22. Februar. **Ein Großfeuer** vernichtete in Osterdamme die Tischlerei von Bußmann samt Wohnhaus. Sämtliche Holzvorräte, eine Anzahl fetter Schweine und landwirtschaftlicher Maschinen, sowie Lebensmittelvorräte sind vom Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

---

**Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.**

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

## Aus den Nachbargebieten.

**Wilhelmshaven,** 23. Februar. **Das Bürgervorsteherkollegium** bewilligte in seiner heutigen Sitzung 1100 M für Beschaffung eines zweiten Heizkessels für das Rathaus und 5000 M für die Beschaffung von Zählern für das Elektrizitätswerk, da die Werft den Antrag gestellt hat, sämtliche Arbeiterhäuser an die städt. Lichtleitung anzuschließen. Beschlossen wurde der Verkauf eines städt. Grundstücks an der Bismarckstraße an den Eisenhändler Nitschke in Rüstringen. Eine kleine Auseinandersetzung gab es dann wegen der Bezahlung des Lateinunterrichts an der höheren Mädchenschule. Der Direktor der Anstalt hatte beim Kuratorium derselben beantragt, daß die Stadt die Kosten des Lateinunterrichts auf ihren Etat nehme. Der Magistrat verhielt sich jedoch ablehnend, weil der Lateinunterricht nur ein freiwilliger ist und nur in Nebenstunden erteilt wird. Auch das Kuratorium der Schule verhielt sich ablehnend, und so müssen auch in Zukunft die Schülerinnen den Lateinunterricht noch extra bezahlen. Die hies. höhere Mädchenschule hat eben nur den Rang einer Oberrealschule, und diese hat den Lateinunterricht nicht in ihrem Lehrplan. Eine längere Aussprache veranlaßte auch noch ein Antrag aus dem Kollegium, die Frist für den Anschluß der Spülklosetts an das Kanalnetz, die am 1. April d. J. abläuft, infolge Arbeitermangels und der hohen Preise der Materialien in jetziger Zeit zu verlängern. Der Magistrat und auch ein Teil der Bürgervorsteher verhielt sich aber ablehnend, und mit einem gewissen Recht. Die Hausbesitzer hatten vier Jahre Zeit, den Anschluß zu machen, die Stadt hatte einen Fonds zur Unterstützung weniger leistungsfähiger Hausbesitzer zur Förderung der Angelegenheit angelegt, und schließlich ist der Vertrag der Stadt mit dem Abfuhrunternehmer am 1. April d. J. abgelaufen. Eine Verlängerung der Frist wurde deshalb nicht zugestanden, aber es sollen die Verhältnisse der noch rückständigen Hausbesitzer ganz besonders berücksichtigt und ihnen ein kurzer Aufschub unter Umständen bewilligt werden. Dem nach 30jähriger Tätigkeit aus dem Kollegium ausscheidenden Bürgervorsteher Thaden widmete der Wortführer zum Schluß Worte der Anerkennung für seine Tätigkeit im Interesse der Stadt.

* **Wilhelmshaven,** 23. Februar. **Eine wackere Tat** vollbrachte der Kesseljunge Alexander Wippermann, indem er gestern nachmittag unter eigener Lebensgefahr ein Kind, welches in der Nähe des Handelshafens ins Wasser gefallen war, rettete. Obgleich an der Unfallstelle eine Menge Leute zugegen waren, regte sich doch niemand, um dem ertrinkenden Kinde beizuspringen. Um so lebhaftere Anerkennung verdient die Unerschrockenheit des Werftjungen, der zur Vollbringung seiner mutigen Tat erst den ganzen Kanal durchschwimmen mußte.

* **Emden,** 23. Februar. **Ein ehrlicher Finder.** Ein armer Lehrling verlor am Sonnabendmorgen eine ihm anvertraute Geldbörse mit 856 M in Papier. Ein Zimmermeister aus Emden fand das Geld und forschte solange, bis er es dem Verlierer wieder einhändigen konnte, der vor Freude geweint haben soll.

* **Bremen,** 22. Februar. **Mordtat.** Am Sonnabendmorgen wurde hier an der Wesermole die Leiche einer Arbeiterin geborgen, nachdem man in der Nacht vorher an der Schlachte Hilferufe gehört hatte. Jetzt stellt sich heraus, daß die Tote das Opfer einer Mordtat geworden ist. Als Täter wurde ein Arbeiter ermittelt, doch ist die Tat noch nicht völlig aufgeklärt.

* **Sandstedt,** 23. Februar. **Unter Bundesbrüdern.** Ein recht drastischer Fall wird aus dem großen Moore bei Cassebruch bekannt, wo eine größere Zahl belgischer, französischer und englischer Gefangenen beschäftigt werden. Ende voriger Woche mußten einige Aerzte von Geestemünde zur Behandlung einer größeren Zahl von Engländern herangezogen werden, die von den Belgiern und Franzosen fürchterlich verbleut worden waren.

## Gerichtszeitung.

### Landgericht Oldenburg.

§ **Zur Warnung** möge wieder einmal eine Verhandlung gegen einen Landmann aus dem Amte Delmenhorst dienen. Er lieferte am 12. Oktober einem Kommissar am Schlachthof in Bremen 64 Schweine ab, trotzdem ein Tierarzt unter seinem Schweinebestand Anzeichen von einer Seuche (Rotlauf oder Schweinepest) festgestellt hatte. Allerdings hatte er bei der Ablieferung ausbedungen, daß die Tiere an demselben Tage geschlachtet werden sollten. Das Urteil lautete auf 150 M Geldstrafe gegen den bisher unbestraften Angeklagten.

**Einen Einbruch** durch den Schweinestall in ein Haus in Habbendorf bei Dinklage verübte der aus Bersenbrück gebürtige 26jährige Arbeiter Gerh. Müller. Er entwendete einen Schinken und etwa 50 Eier und suchte seine Beute in Dinklage zu verfilbern. Der Angeklagte leugnet die Tat, hat auch eine Untersuchung auf seinen Geisteszustand beantragt. Er wird aber von mehreren Leuten, die ihn gesehen haben, wieder erkannt und der Landesarzt hält ihn keineswegs für unzurechnungsfähig. Da „solche sich umhertreibende Vagabunden schwer bestraft werden müssen", erkennt das Landgericht gegen den vielfach vorbestraften Einbrecher über den Antrag des Staatsanwalts hinaus auf 8 Monate Gefängnis.

**Mit einem falschen Schlüssel** öffnete der Arbeiter Ernst Otto Apelt in Rüstringen einen Schrank und entnahm ihm mehrere Wäschestücke. Er hat dafür 4 Monate Gefängnis zu verbüßen.

**5500 M unterschlagen** hat der Handlungsgehilfe C. in Delmenhorst. Er war dort bei einer Baufirma als Reisender 3 Jahre lang tätig und erfreute sich großer Wertschätzung, sowohl bei der Kundschaft als auch bei der Firma. Er hat keineswegs ausschweifend gelebt und behauptet, mit täglich einer Mark Spesen nicht auskommen zu können. Der Fehlbetrag ist durch eine eingetragene Hypothek gedeckt worden. Das Gericht sieht den Fall milde an und verhängt über den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Landesbibliothek Oldenburg

# Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers das Folgende geschrieben: Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generalobersten von Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals von Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. — Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltet hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkennenswerter Energie fochten, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurischen Seen zum Angriffe vorgegangen war und befestigte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar eingenommen; der Feind war auf die Seeengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Laszmiaden-See und dem Dorfe Woszczellen erstreckt, und andererseits die Engen zwischen Woszczellen und Lycker See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen. Die Besitznahme des Dorfes Woszczellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff ausersehene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment 33, während die Truppen der Generale Falck und Butlar die Engen selbst angriffen. Diese Kämpfe um Lyck spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Se. Majestät der Kaiser war am 13. Februar in Lötzen eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen drei Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnick ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Woszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gehißt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Enge von Woszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erstürmt. Kurz vor der Abfahrt nach Lötzen, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am nächtlichen Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortschaften, die sie hinter sich lassen, der Flamme übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seeengen bei Lyck so lange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal östlich Grabnick, Aufstellung. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lyck genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsiliere) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale von Falck und v. Butlar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach versprengten Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatze Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Es war eine tiefergreifende welthistorische Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten standen Hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerstämme ganz Asiens repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden“ und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihn umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelrote, im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Turm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verkohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzuges 1870/71, geschmückt mit dem Friedensengel und dem eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilier-Regiment Nr. 33, ein ostpreußisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerschossenen Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurcheilend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Sybba weiter, wo er Teile seines pommerschen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Rantzau dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lyck hinaus. Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

# Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

## Am Yserkanal entlang.

II.

Von Nieuport-Bains, da, wo die Yser in die Nordsee mündet, führt eine eingleisige Eisenbahn über Nieuport-Stadt, Ramscapelle und Pervyse nach Dixmude. Im Frieden brauchte man für diese Fahrt eine gute halbe Stunde. Heute muß man viele, viele Stunden durch Westflandern reisen. Denn heute geht es nur auf dem Umwege über Ostende, Tourout und Eessen [illegible] Dixmude hinein, da die Bahn zerstört, die Landstr[illegible] überschwemmt und die Yser die Operationsbasis für [illegible] beiderseitigen Heere an der Yserfront geworden ist.

Noch eigenartiger aber liegen die Verhältnisse [illegible] Yserkanal von Dixmude bis herab nach Ypern. D[illegible] von Dixmude ab geht die Vollbahn nicht direkt [illegible] Ypern weiter, sondern biegt stark östlich nach Eessen [illegible] Cortemarck ab, um die von Tourout nach Ypern führen[illegible] Linie zu erreichen. Das sumpfige Gebiet von Dixm[illegible] bis Ypern, das die Kanalisierung der Yser nötig mac[illegible] gestattete hier nur die Anlegung einer Kleinbahn, [illegible] bei Ostende ihren Anfang nimmt und über Slype [illegible] Keyem nach Dixmude und von hier aus weiter [illegible] Bixschote und Elverdinghe nach Ypern führt. D[illegible] Kleinbahn ist übrigens noch insofern interessant, als [illegible] von Ypern aus weitergehend bei Menin die belgi[illegible] französische Grenze überschreitet und so eine direkte [illegible] bindung mit dem Zentrum des nordfranzösischen Ind[illegible] strierevirs: Tourcoing-Raubaix-Lille herstellt — [illegible] Zeichen dafür, wie innig verwandt man sich in Belg[illegible] mit dem nordfranzösischen Grenzgebiet fühlte. Eb[illegible] ist auch die von Ypern weiterlaufende Vollbahn bei [illegible] mines ohne weiteres über die Grenze direkt bis n[illegible] Lille geführt, und man kann sich daher ungefähr denk[illegible] welchen Einfluß die Unterbrechung dieser beiden wi[illegible] tigen Verbindungen zwischen Westflandern und No[illegible] frankreich auf die beteiligten Industrien haben m[illegible] Wir haben zugleich das sonderbare Bild zweier Eis[illegible] bahnstrecken vor Augen, von denen sich bestimmte T[illegible] oft auf ganz kurze Strecken entweder in den Händen [illegible] Feinde oder aber in den unsrigen befinden. Und [illegible] ebenso verhält es sich mit der vielgenannten Yser [illegible] ihrem Kanalgebiet selbst.

### Das Ueberschwemmungsübel.

Auf diesem Gelände erwuchs uns der letzte und [illegible] geringste Feind in den Ueberschwemmungen. Sie [illegible] wandelten das Land zum Meer. Düster und fark[illegible] hängt in diesen Wintertagen der wolkenüberspa[illegible] Himmel über der ganzen Gegend und immer wie[illegible] öffnen sich seine Schleusen zu unendlichen Regengü[illegible] Dazu weht vom Meere her ein eisiger Kälteschauer [illegible] über und die steigende Flut drückt immer wieder [illegible] Grundwasser auf den Feldern und in den Wäldern [illegible] oben. Der gewaltage Körper des vielverzweigten [illegible] nalnetzes scheint wie von einer unheimlichen Kranh[illegible] durchströmt zu sein, seitdem sein Adersystem nicht m[illegible] richtig funktioniert. Es ist, als ob eine Blutstau[illegible] dem kranken Lande Besinnung und Atem raube. [illegible] und Nacht arbeiten unsere braven Pioniere, arbei[illegible] die Mannschaften in den Schützengräben an der Beförd[illegible] fung der Schlammfluten, die immer wieder von d[illegible] überschwemmten Feldern in die Unterstände hinein[illegible] men. Schöpfeimer, requirierte Pumpanlagen und [illegible] zugsgräben steuern dem Uebel so viel wie möglich. W[illegible] müssen den Braven, die hier an der Yserfront im Ka[illegible] nicht nur mit dem Feinde, sondern auch mit dem Wa[illegible] stehen, doppelt dankbar sein für alles, was sie tun.

Daß die Deutschen in diesem

### amphibienhaften Terrain

nicht nur Monate hindurch standhalten, sondern a[illegible] noch Erfolge erringen, das hat mehr oder minder resp[illegible] volles Erstaunen erweckt, nicht nur beim Gegner, [illegible] dern auch bei den Neutralen. Es erscheint ihnen ein[illegible] unerklärlich, und da sie auf die nächstliegenden Grü[illegible] nicht kommen oder nicht kommen wollen, dichten sie [illegible] serer Heeresleitung alle möglichen Kriegslisten auf [illegible] Leib. Wir können wirklich stolz darauf sein, was m[illegible]

# Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart
von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

39) (Fortsetzung.)

Durch das Gewühl der Hauptstraßen von Namur schieben sich, Arm in Arm, Helmstedt und Raimund von Trellenburg, und Helmstedt sagt, auf die schwarz-weiß-rote Fahne deutend, die von der Zitadelle lustig in die Luft weht:

„Das haben wir gut gemacht. Himmel, was war das für ein herrlicher Sieg! Hörst Du es knattern, Raimund? Das letzte Fort liegt wohl in den letzten Zügen. Heute zeigt die abgehende Post zum erstenmal deutsche Marken. Ach, Junge, wie stolz können wir sein, daß wir Deutsche sind, Deutsche! Denke doch, was das sagen will. Wie von Blut und Eisen, so fest, so groß, so treu.“

Raimund lächelte über den Enthusiasten an seiner Seite.

„Na, die Belgier haben uns dafür gründlich im Magen. Die armen Kerle, von den Franzosen verraten und betrogen, erbärmlich im Stich gelassen, können sie einem leid tun.“

„Ja, besonders hier, wo die Bevölkerung ganz friedlich ist und sich Mühe gibt, es uns nicht noch besonders schwer zu machen, unsere Pflicht zu tun. Das Beispiel von Lüttich, Löwen und Brüssel, alles, was aus dem Hinterhalt überfällt, niederzuschießen, scheint doch gewirkt zu haben. Ich sah sogar, daß die Bewohner unsern Soldaten freiwillig Milch und Kaffee brachten und Postkarten verteilten.“

„Ich traue ihnen noch immer nicht,“ meinte Raimund. „Erst gestern mußte man wieder mit einigen der Kerle, die Heckenrücks auf unsere Soldaten schossen, kurzen Prozeß machen. Siehst Du, da hat man schon wieder welche.“

Ein Mann und eine Frau, die Hände gefesselt, wurden durch ein Wachkommando von einem Husarenoffizier über den Markt geführt.

Raimund erbleichte. Mit festem Druck preßte er Helmstedts Arm.

„Um Gotteswillen, sieh doch, Erich, ist das nicht meine Schwägerin Lou?“

Helmstedt stand wie erstarrt. Mit wenigen Schritten hatte er dann die Gruppe erreicht, und, sich an den Offizier wendend, rief er aufgeregt:

„Bitte, Herr Kamerad, lassen Sie die Dame da frei, ich bürge für sie.“

Raimund war inzwischen auch herbeigekommen.

„Lou!“ rief er entsetzt.

Die junge Frau mit dem wirren Haar und dem irren Blick blickte ihn und Helmstedt zuerst fassungslos an, dann aber brach ein jauchzender Schrei von ihren Lippen.

„Rettet mich!“ rief sie, „mich und meinen einzigen Bruder da,“ — sie zeigte auf den mit verbissenem Gesicht an ihrer Seite Stehenden, „man will uns erschießen, und wir haben nichts getan, nichts!“

„Herr Kamerad,“ beschwor Raimund erregt den Husarenoffizier, der achselzuckend vor ihm stand. „Die Frau ist meine Schwägerin, die Frau des Kapitänleutnants zur See Günther von Trellenburg.“

„Nein,“ schrie Lou plötzlich wie wahnsinnig auf, „das bin ich nicht. Ich habe mich von ihm losgesagt, weil ich nicht die Frau eines Feindes meines Vaterlandes sein will. Ich habe mich zu meinem Bruder da geflüchtet, der mich zurückschaffen sollte nach Frankreich, das ich liebe und wo ich sterben will.“

„Du vernichtest Dich selbst,“ flüsterte Raimund seiner Schwägerin zu. „Schweige doch, ich bitte Dich.“

„Ich will nicht!“ fuhr Lou fort, mit wilden Au[illegible] von einem zum andern blickend. „Du,“ wandte sie [illegible] zu Raimund, „kannst Deinem Bruder sagen, daß [illegible] mein Vaterland genau so liebe wie er das seine, und d[illegible] ich ihn hasse, wie ich Euch alle hasse, wie ich Deutschl[illegible] hasse. Und Sie“ — hier flog ein spöttisches Lächeln üb[illegible] ihr ganz verwüstetes Gesicht, während sie auf Helmst[illegible] einsprach — „Sie können mir leid tun, daß Sie noch n[illegible] mal den Mut hatten, das zu nehmen, was ich Ihnen b[illegible] Ich lache über Euch alle!“

Das gellende Gelächter, das jetzt von ihren Lipp[illegible] brach, erschütterte Trellenburg und Helmstedt bis [illegible] innerste Herz.

Beide wollten noch einmal bei dem Husarenoffizi[illegible] vermitteln, während sich die Wachmannschaft mühte, [illegible] neugierigen Zuschauer zurückzudrängen, der Offizier a[illegible] zuckte bedauernd die Achseln.

„Nichts zu machen, meine Herren Kameraden. [illegible] Man hat den Mann da und die Frau mit Waffen [illegible] der Hand gefunden, man hat beobachtet, wie sie o[illegible] Unterlaß aus den Fenstern ihres Hauses auf uns[illegible] Leute schossen, ihr Schicksal ist besiegelt. Ueber eine kle[illegible] Weile werden sie nicht mehr sein.“

„Lou,“ fragte Raimund erschüttert, „Lou, ist d[illegible] wahr? In Deiner Todesstunde sprich die Wahrheit.“

„Ja,“ triumphierte die Französin mit leuchtende[illegible] Augen, „ja, für alles Weh, das Ihr mir angetan, woll[illegible] ich meine Rache.“

„Sie hören es ja selber, Herr Kamerad,“ bemerk[illegible] der den Trupp führende Offizier bedauernd, und dan[illegible] kommandierte er laut: Marsch!

Lous Augen leuchteten noch einmal in die der jun[illegible] gen Offiziere. Ein warmer Schein zuckte darin auf, w[illegible] ein stilles, wehmütiges Grüßen war es.

„Vive la France!“ rief sie dann laut, und ohne [illegible] rückwärts zu sehen, ließ sie sich von dannen führen.

Landesbibliothek Oldenburg

alles unserm Generalstab zutraut. Ein phantasiebegabter italienischer Kollege begnügt sich nicht damit, die deutschen Soldaten in langen Regenmänteln zu beobachten, er weiß ganz genau, daß der deutsche Generalstab ganze Regimenter vom Kopf bis zum Fuß vollständig in Gummi gehüllt hat. Selbst das intimste Kleidungsstück sei verschwunden und habe einem Ueberzug von dünnem Gummistoff Platz gemacht. Diese so kostümierten Soldaten werden auf Flöße gesetzt und gondeln nun auf dem überschwemmten Gelände seelenruhig umher, geisterhaft hier und da im Mondlicht aufleuchtend und den armen Engländern einen panischen Schrecken einjagend. Dem Korrespondenten erscheint es als kein Wunder, daß

**die „Gummi-Regimenter" der Deutschen**

die „Seeschlachten" an der Yser schlagen.

Freilich, die Feinde da drüben sind auch nicht besser dran. Auch sie sitzen inmitten zerstörter Städte und Dörfer, verwüsteter Felder, und all der Unflat, die sie sich durch die leichtfertige Durchschneidung der Dünen und Dämme selbst auf den Hals gehetzt haben. Wir leben von den Hilfsmitteln des feindlichen Landes, sie aber müssen das eigene Volkstum von dem letzten entblößen, was es besitzt. Und ob die Engländer und die Franzosen die Interessen der belgischen Verbündeten, die hier um das letzte Stück ihres Heimatlandes kämpfen, verständnisvoll schonen werden, ist noch sehr die Frage. Erfährt man doch hier bereits, daß selbst die Franzosen sich darüber beklagen, wie die lieben Engländer in Pas de Calais hausen. Sie haben faktisch die Oberherrschaft in dem letzten Teile Westflanderns, den die Verbündeten noch halten, übernommen, und nach ihrer Pfeife tanzt man auch bereits drüben jenseits der belgisch-französischen Grenze in Dünkirchen, Calais und Le Havre, den Truppenausschiffungsplätzen der Engländer. Wir sehen in unsern Gefangenenlagern die haßerfüllten Gesichter der belgischen und französischen Gefangenen, wenn die gutausgerüsteten, den Krieg mehr sportmäßig nehmenden Tommy Atkins eingeliefert werden. Dann entschlüpft mehr als ein Fluch dem Gehege ihrer Zähne und man erfährt auf Befragen, wie die Engländer die Belgier und Franzosen gleich ihren eigenen Territorialtruppen als „Kulis" behandeln und die französische Küste berits zu einer englischen Gegenküste auszugestalten beginnen.

Den Yserabschnitt halten sie nach Ansicht dieser Leute ohne die geringste Absicht, von hier aus etwa einen Vorstoß zugunsten der Belgier zu unternehmen, und in den vordersten Schützengräben lassen sie langsam, aber sicher die Reste der belgischen Armee und die französischen Bundesgenossen verbluten. Inzwischne haben sie durch belgische und französische Zivilarbeiter in dem moorigen Untergrund des von ihnen besetzten Kanalgebiets

**gewaltige Betonunterbauten geschaffen,**

auf denen sie die schweren englischen und französischen Schiffsgeschütze aufmontieren wollen. In dieser Arbeit sind sie jedoch durch die Unsern schon zu wiederholten Malen gestört worden. Immer wieder haben wir auf Tonnenbrücken und Stegen nachts Infanterie ans andere Ufer hinübergeworfen und Abschnitt für Abschnitt mit dem Bajonett gesäubert. So geht der Kampf hier ebenso mühevoll und schwierig einher wie bei Nieuport und bei Ypern. Aber daß wir den Stoß auf das Zentrum der Yserfront: Dixmude mit Erfolg geführt und es bis zum heutigen Tage nicht nur gehalten, sondern gleichzeitig zu einer starken Stellung ausgearbeitet haben, beweist, daß es auch hier vorwärts geht, und wenn dies Vorwärtskommen nach Lage der Dinge oft auch nur ein schrittweises sein kann, so wissen wir doch auch dieses langsame Vorwärtskommen nach dem alten deutschen Spruche zu würdigen: Wer langsam fährt, kommt auch zum Ziel!

---

Raimund und Helmstedt standen wie erstarrt.

„Das ist entsetzlich," stöhnte plötzlich Raimund. — „Komm, Erich, wir dürfen es nicht geschehen lassen, wir müssen zum General. Sie ist ja wahnsinnig, die Frau, das muß man doch einsehen!"

Helmstedt hielt ihn mit fester Hand zurück.

„Es ist alles nutzlos, Raimund. Sie hat es ja selber eingestanden. Ihr Schicksal erfüllt sich, muß sich erfüllen."

„Mein armer Bruder," jammerte Raimund, „diese Schmach, diese Schande, wie soll er sie von seinem Namen abwaschen?"

„Dadurch, daß er seinem Vaterlande treu und ehrlich dient. Wahrlich, er hat es teuer genug bezahlen müssen, daß er einmal abirrte von seinem deutschen Wesen, als er die Frau nahm, die mit ihrer fremden, verführerischen Art seine Sinne betörte." Und sich höher aufrichtend, fuhr Helmstedt fort: „Sieh, auch ich war nahe daran, mich in Gefühle zu verstricken, aus denen ich nie wieder herausgefunden wäre, wenn mir nicht ein liebes, kleines deutsches Mädchen die Augen geöffnet hätte. Nicht nur ich, Raimund, wir alle in unserm lieben deutschen Vaterlande, waren von jeher zu nachsichtig allem Fremdländischen gegenüber. Wir haben uns bestricken lassen in dieser langen Friedenszeit von jeglichem Reiz fremder Nationen. Das soll und muß aber anders werden in unserm Vaterlande. Fort mit der Bevorzugung des Fremdländischen, fort mit den fremden Moden, dem fremden Getue. Deutsch wollen wir sein in Denken, Fühlen und Handeln. Nichts Fremdes soll Herz vom Herzen grausam reisten, die einst Liebe einte. Art läßt nicht von Art und alles Verpflanzen in fremden Boden gibt ein schlechtes Kraut. Und nun Kopf hoch, mein armer Junge. Auch dieses muß überwunden sein."

(Fortsetzung folgt.)

---

## Die Bekämpfung der Läusekrankheit.

Von Dr. med. Dreuw, Spezialarzt für Haut- und Haarleiden, Berlin.

Flöhe, Wanzen und Läuse, welchen Kulturmenschen befiel nicht eine Gänsehaut, wenn er diese drei bisher so unsalonfähigen Worte hörte. Heute ist angesichts der kriegerischen Ereignisse dieses Thema aktuell und salonfähig, es ist von größter hygienischer Bedeutung, darüber offen zu sprechen, nicht nur im Interesse der kämpfenden Truppen, sondern auch des Heimatgebiets. Wir wissen doch mit Bestimmtheit, daß die Erreger der gefährlichen Kriegsseuchen, des Flecktyphus und des Rückfallfiebers, am häufigsten durch die Kleiderläuse übertragen werden.

Allein diese Tatsache erfordert es, der Gefahr zu begegnen durch Aufklärung der weitesten Kreise. Aber abgesehen von der Uebertragungsmöglichkeit solch gefährlicher Seuchen leidet die Schlagfertigkeit des Heers, wenn der Soldat infolge des starken Juckreizes Tag und Nacht nicht schlafen kann. Wiederholt versicherten mir die Truppen im Osten, sie hätten lieber Hunger, Durst und Schmerzen gelitten, als das unerträgliche Jucken.

Im Frieden sehen wir die Kopf- und Kleiderläuse sehr häufig bei ärmeren Bevölkerungsschichten, die auf Körperpflege wenig achten, bei verwahrlosten Kindern, in Asylen für Obdachlose. Ich hatte häufig Gelegenheit, sie bei Prostituierten zu sehen. Aber auch in die besseren Gesellschaftskreise verirren sich namentlich die Kopfläuse manchmal. Stellt dann der Arzt in diesen Kreisen die Diagnose „Läuse", so ist das Erstaunen groß. Denn schon die Nennung des Namens der Krankheit hatte bisher etwas „Geheimnisvolles und Abschreckendes". Heute spricht man über dieses Thema ebenso offen, wie über andere Krankheiten.

Auch der Scherz hat sich desselben schon bemächtigt:

Auf dem Kamme der Karpathen
Wimmeln russische Soldaten,
Machen eine Bergpartie,
Doch nicht lange machen sie.
Aber was sie hinterlassen,
Wimmelt dort in grauen Massen,
Seit sie ostwärts abgesaust,
Ist der ganze Kamm verlaust.

Schon Goethe erwähnt in seinem Faust 1. und 2. Teil das Läusethema:

„Der Herr der Ratten und der Mäuse,
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse
Befiehlt dir, dich hervorzuwagen . . ."
(Studierzimmer, Faust I.)

Der Schalk in dem Busen
Verbirgt sich so sehr;
Vom Pelze die Läuschen
Enthüllen sich eh'r."
(Faust II.)

Wir unterscheiden erstens die sogenannte Kopflaus und zweitens die Kleiderlaus, von denen die erstere den behaarten Kopf bewohnt, während die andere nur in den Kleidern lebt und nur zum Zwecke der Blutsaugung diese verläßt. Jedes Weibchen der Kopf- und Kleiderlaus legt etwa 50 bis 75 Eier, die es an die Kopfhaare oder an die Fasern der Hemden und Unterkleider klebt. (Sogniannte Nissen.) Nach 5 bis 6 Tagen entwickeln sich junge Läuse aus den Eiern. Es findet also eine ganz enorme Vermehrung statt. Eine gewöhnliche Kopflaus ist etwa 1 Millimeter breit und 2,5 bis 3 Millimeter lang, aber mit dem freien Auge sehr leicht zu sehen. Was nun die äußere Form betrifft, so kann der Stift des Lituanus keine bizarreren Formen zeichnen. Aus dem ovalen, 1 Millimeter breiten grauen, 3 Millimeter langen Körper ragen sechs Beine mit Haken zum Festhalten hervor; aus dem ovalen Kopf, der mit dem Körper halsartig verbunden ist, ragen die Saugwerkzeuge hervor. Zwei vorspringende Augen liegen zu beiden Seiten des Kopfes.

Im Frieden übernimmt nun die Behandlung der Läuseerkrankung der Arzt, im Kriege jedoch gelten andere Grundsätze. Im Kriege muß angesichts der großen Ansteckungsgefahr durch die heimkehrenden Krieger auch die Allgemeinheit wissen, was gegen die Parasiten, sei es zur Vorbeugung und zur Behandlung, zu tun hat. Von diesem Gesichtspunkte aus hat auch der Berliner Polizeipräsident eine Bekanntmachung erlassen, daß das durch die Kleiderläuse übertragene Fleckfieber nicht nur unsere Streitkräfte im Osten bedroht, sondern daß es auch nach Deutschland eingeschleppt werden kann. Der Kampf gegen die Läuseplage hat daher eine große hygienische Bedeutung.

Was zunächst die Kopfläuse anbetrifft, so sollen die Haare möglichst kurz geschnitten werden. Dann wird der Kopf mit Tibinfluid oder Sebadillextrakt gründlich mittels eines Lappens oder mit der Hand eingerieben, oder aber besser ein mit einer dieser Flüssigkeiten durchtränktes Tuch wird einige Stunden oder die Nacht hindurch auf die Kopfhaut aufgebunden, wobei man darauf achtet, daß die Flüssigkeit nicht in die Augen kommt. Im Notfalle genügt auch gewöhnlicher Essig. Auch Einreibungen und Auflegen von mit Petroleum durchtränkten Tüchern, Binden oder Watte hilft sehr gut gegen die Kopfläuse. Jedoch ist wegen der Feuergefährlichkeit sehr große Vorsicht nötig.

Selbverständlich sind gründliche Seifenwaschungen des behaarten Kopfes so oft als möglich zu machen.

Die Kleiderlaus ist unter den im Kriege geltenden Verhältnissen viel schwerer zu beeinflussen. Zunächst ist die Prophylaxe von größter Wichtigkeit, d. h. der Soldat soll — was leicht gesagt, aber nicht getan ist — sich nach Möglichkeit befleißigen, die Orte und Personen, bei welchen Kleiderläuse festgestellt sind, zu meiden. — Viele Soldaten schlafen daher lieber auf Stroh als auf den Polstern und in den Betten. Gründliche Untersuchung auf Parasiten ist daher zu empfehlen. Seidenes Unterzeug schützt bis zu einem gewissen Grade, da die Kleiderlaus sich hier nur ungern einnistet. Zur Desinfektion der Kleider verwendet man am besten strömenden Wasserdampf oder erhitzte Luft und, soweit dies möglich, das Auskochen der Kleider.

Aber wir haben auch noch eine Reihe anderer Mittel chemischer Natur. Sehr empfehlenswert ist die Abtötung mittels des Tibin-Verfahrens. Dies besteht aus drei Präparaten, einem Tibinsalbenstift, der in fettfreier Salbengrundlage ätherische Oele und desinfizierende Mittel enthält, die imstande sind, nach dem Bestreichen der Haut mittels des Stiftes die Läuse vom Körper fernzuhalten und den Juckreiz zu mildern. Der Soldat kann diesen desinfizierenden Salbenstift bequem mit sich führen. Aehnliche Substanzen befinden sich in der Tibinflüssigkeit, die dann zur Verwendung kommt, um die Kleider entweder zur Verhütung der Ansiedlung der Parasiten zu bestäuben oder zu bespritzen oder aber, falls die Parasiten schon in den Kleidern sich eingenistet haben, die abtötende Flüssigkeit mittels eines Lappens, einer Bürste, Watte, Verbandmull usw. gründlich in die Kleider einzureiben, ähnlich wie man mittels Benzin die Flecken aus den Kleidern wegreibt.

Auf dem Marsche und im Schützengraben endlich kommt das Tibinpulver in Betracht, das in einem Zerstäuber verpackt, sowohl in die Kleider direkt, als auf den Körper gepudert werden kann. Xylol ist zu umständlich und zu feuergefährlich. Dasselbe gilt vom Schwefeläther. Formalin tötet die Läuse nicht sicher ab. 15proz. Bergamottölspiritus hat sich im Balkankriege bewährt, ferner 30proz. Kalmustinktur mit 70proz. Alkohol. Auch 5- bis 10proz. Anisöl und Fenchelspiritus, ferner 2- bis 3proz. Naphtolspiritus und 10proz. Naphtalinsalbe werden empfohlen. Besonderes Gewicht ist an den Grenzstationen auf die Reinigung der Eisenbahnwagen zu legen, in denen verwundete und kriegsgefangene Russen transportiert wurden. Ich habe in der Zeitschrift „Die Hygiene" Nr. 10 1911 vor vier Jahren schon auf die Ansteckungsgefahr der Eisenbahnwagen und Schlafwagen hingewiesen. Heute, wo wir wissen, daß der Erreger so lebensgefährlicher Seuchen, wie es Flecktyphus und Rückfallfieber sind, durch Läuse übertragen werden können, ist dieser Art der Hygiene besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Aber auch die Oeffentlichkeit darf diesen Erkrankungen nicht mit verbundenen Augen gegenübertreten. Aufklärung bis in die weitesten Kreise, das ist die Devise.

---

Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Zigaretten 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr.
Yenidze, Dresden Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen


Landesbibliothek Oldenburg

## Amtliche Anzeigen.

# Stadtratssitzung

**Donnerstag den 4. März 1915 nachm. 5 Uhr im Rathause.**

**Tagesordnung:**

1. Feststellung der Rechnungen über die städtischen Kassen für die Zeit vom 1. Mai 1913 bis dahin 1914.
2. Vergrößerung der unteren Räume im alten Gymnasium.
3. Verlängerung der Mietverträge mit den Mietern des früher Krügerschen Hauses.
4. Verschiedenes.

Ommen.

---

## Kirchensache.

# Wiarden.

**Sonntag** den 28. Februar findet im Anschluß an den Gottesdienst

**Kirchenausschuß-Wahl**

statt.

Es sind 2 neue Mitglieder zu wählen. Stimmzettel an der Kirchtür. 12 Uhr wird die Wahlurne geschlossen. **Der Kirchenrat.**

Allihn.

---

## Permischte Anzeigen.

**Jever.** Herr Musiklehrer G. Gelfert hierselbst läßt fortzugshalber **Mittwoch den 3. März d. J. nachm. 2 Uhr aufgd.** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

1 Sofa und 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Spiegel, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch, 1 vollständiges Bett, 1 Hängeschrank, 1 Kinderschreibpult, mehrere elektrische Lampen, als: 1 Krone, Hängelampen und Deckenbelenchtung, 1 Waschballie, 1 Gartenbank, Erbsen- und Bohnenstangen, verschiedene große und kleine Einmachetöpfe und -Gläser und verschiedene andere hier nicht genannte Gegenstände.

Ferner kommen mit zum Verkauf: 1 National-Registrier-Kasse, 1 Schaufensterverschluß mit Glas, 1 Reole, 1 Tresen, 1 Glaskasten, 1 Tischaufsatz, 1 Regulator und 1 Rolle Papier.

Kaufliebhaber lade freundlichst ein mit dem Bemerken, daß die Sachen sämtlich gut erhalten sind.

Jever, 1915 Febr. 23.

**Erich Albers,**
amtlicher Auktionator.

---

Die Firma Frieda Fehlings in Zwischenahn läßt

**Sonnabend den 27. Febr. d. J. nachmitt. 2 Uhr beg.**

auf dem Bahnhofe Hohenkirchen

**6 Waggonladungen**

# Nutzholz,

**nur beste Qualität,**
als:

**eichene Damm- und Richelpfähle, versch. Längen und Stärken, geschnittene tann. Latten, runde tann. Stangen,**

öffentlich gegen Meistgebot durch mich verkaufen.

Es gelangt nur gute, gesunde Ware zum Verkauf.

**Hohenkirchen. Hajo Jürgens.**

---

Habe besten

**Stalldünger**

zu verkaufen.
Sande. B. Willms.

---

Habe einen starken 2jährigen

**Fuchswallach**

zu verkaufen. Th. Hoyen.
Sengwarder Grashaus,
Post Sengwarden.

---

Verkaufe 2 beste junge hochtrag.

**Herdbuchkühe.**

C. Jütting.
Altengroden bei Schaar.

---

Verkaufe beste schwere, hochtragende

**Kuh.**

Accum. E. Bargen Wwe.
Suche auf sofort einen Knecht.
D. O.

---

Zu verkaufen eine Mitte März kalbende

**Kuh**

sowie eine Weidekuh.
Frau J. M. Folkers.
Gödens b. Neustadtgödens.

---

Eine frischmilche sowie eine hochtragende

**Kuh**

zu verkaufen.
C. Haschenburger.
Kupferburg bei Tettens.

---

Zwei im März kalbende

**Kühe**

zu verkaufen.
Husum. Th. Ellers.

---

Eine junge hochtragende

**Herdbuchkuh**

zu verkaufen.
Fritz Griepenkerl.
Schenum bei Jever.

---

Eine junge im März kalbende

**Herdbuchkuh**

zu verkaufen.
Gottels. Hinrich Hinrichs.

---

Eine hochtragende **Kuh** und ein hochtr. 3jähr. **Rind** hat zu verkaufen
Wiardergroden. G. Dirks.

---

Verkaufe 3 tiedige 2jähr.

**Rinder.**

Gr.-Aukens. J. G. Dirks.

---

Verkaufe 2 zweijährige April-Mai kalbende

**Beester.**

Schortens. H. Folkers.

---

Verkaufe ein 2jähriges **flottes Beest.** Kl. Bergmann.
St. Jooster-Groden.

---

**Ein vorgemerktes Kuhkalb,**

3 Monat alt, zu verkaufen.
Schillig-Hafen. Friedrich Focken.

---

Von einer Herdbuchkuh stammendes

**Bullkalb**

zu verkaufen.
Sillenstede. H. Fimmen.

---

Ein schweres reinfarbiges

**Bullkalb**

von Herdbucheltern zu verkaufen.
Schlachte. H. Schmietenknop.

---

Zu verkaufen

**2 Läufer-Mutterschweine**

à 100 Pfd.
Schortens. Johann Thaden.

---

**4 fette Schweine**

zu verkaufen.
Birkshof. S. Janßen.

---

Habe 10 schön-

**Futterschweine**

zu verkaufen.
Sanderbusch. M. v. Busch.

---

**Eine trächt. weiße Ziege**

**ohne Hörner** hat zu verkaufen
Schortens. Hinrich Otten.

---

**Eine tragende weiße Ziege**

zu verkaufen.
Hooksiel. Rüßmann.

---

Habe

**schöne Feldbohnen**

(Zentner 24 Mark) zu verkaufen.
Zissenhausen. B. Taddigs.

---

Habe 40 bis 50 Zentner

**Landbohnen**

abzugeben.
Wichtens. Adolf Iben.

---

Ein großer Posten

**Steckrüben**

pro Zentner 1,35 Mark ab hier zu verkaufen.
**Moorhausen. E. Mettcker.**

---

Suche **einige Fuder**

**Bohnenstroh**

und

**500 kg Feldbohnen**

**zu kaufen.** Erbitte Angebot.

**Gustav Graepel,**
Holzhandlung,
**Wilhelmshaven.**

---

**Prämienstier Pasall**

deckt vom 1. März ab für 10 ℳ.
Haddien. Herzog.

---

Herr Lehrer Ehrhorn beabsichtigt

**2 Parzellen Weideland,**

gelegen in Heidmühle an der Chaussee, groß 36 Ar 3 Quadratmeter und 42 Ar 84 Quadratmeter, und

**eine Parzelle Ackerland,**

gelegen zu Klosterneuland, groß etwa 45 Ar, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich baldigst melden.

**Heidmühle. Fritz Haschen.**

---

Zu vermieten der an der Blumenstraße beleg. Hustedesche Garten.
Gartensweg 2. H. Janßen.

---

**Ein Wohnhaus,**

Mühlenstraße 578,
**zum 1. Mai** zu vermieten.
Jever. Dopjans & Meemken.

---

Zu vermieten ein gut möbl. Zimmer auf sogleich oder später. Offerten unter M M 200 an die Exped. d. Bl.

---

**Gesucht**

zum 1. Mai eine

**geräumige Wohnung.**

Neuestraße, Adolf Bley.

---

Für die diesjährige Weidezeit 10 bis 12 Matten

**Weideland**

zu pachten gesucht. Angebote erbitte.
Lauenstede. D. Janßen.

---

Gesucht auf sofort

**1 Knecht oder Tagelöhner.**

Das Schlöten von Meeschlöten hat zu vergeben
Weerda.
Hohewerther Grashaus
b. Fedderwarden.

---

Gesucht ein werkverständiger

**Schmiedegeselle.**

Schmiedemstr. J. Schipper.
Förrien b. Minsen.

---

Gesucht auf sofort ein

**junger Mann**

für unsere Landwirtschaft.
Frau G. Gerdes.
Roffhausen b. Sande.

---

Gesucht zum 1. Mai oder früher

**1 Hausbursche**

von 14—15 Jahren.
Sande. Gastwirt Taddiken.

---

**Mehrere Erdarbeiter**

gesucht. Zu melden im Elektrizitätswerk. Stegmann.

---

Gesucht auf sofort ein

**Knecht,**

der gut mit Pferden umgehen kann, wegen Einberufung meines jetzigen.
Frau Hinrich Janßen.
Förrien bei Minsen.

---

Gesucht auf Mai ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn.
St. Joost.-Grod. Kl. Bergmann.

---

Suche auf sofort

**Schreibhilfe.**

Guter Rechner wird bevorzugt.
Jever. J. Toben.

---

Suche zum 1. April einen

**jüngeren Gehilfen**

für mein Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft.
Hohenkirchen. Aug. Albers.

---

Suche zu Mai eine

**Kleinmagd.**

D. Janßen.
Lauenstede, Post Hooksiel.

---

**Suchen zum baldigen Antritt einen soliden zuverlässigen Knecht oder Arbeiter zum Milchfahren.**

**Molkerei Haddien.**

---

Eine ältere Person sucht auf gleich **Stelle als Haushälterin.**

Auskunft erteilt Gastw. Immohr, Siebetshaus bei Jever.

---

Für Landwirte h. mehr. galiz. Mägde, ldl. Stützen, ldl. Haushält., ldw. Arbeiterfam., Melkerfam., Fahrknechte. Fritz Diederichs, gew. Stellverm., Bremen, Bornstr. 42.

---

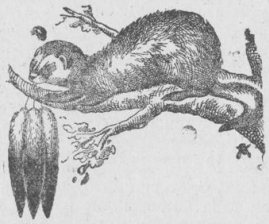
Gesucht noch einige Herren zur Teilnahme an gutem bürgerlichen Mittagstisch. Offerten unter Z Z an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Därme.**

**J. H. Cassens.**

---



# Pelzwaren

**enorm billig**
bei **Wilh. Struck.**

---

**Sämtliche Klee-, Gras- und Gartensämereien**

sind eingetroffen.

**Anton Götz, Altgarmssiel,**
vorm. Gustav Mammen.

---

Original gelben

**Eckendorfer Runkelrübensamen**

empfiehlt
**Anton Götz, Altgarmssiel,**
vorm. Gustav Mammen.

---

**Feldpostbriefe**

mit 10 St. Zigarren 75 Pfg., mit hchf. Schokolade 1 Mk. u. 1,20 Mk., mit Tee 1 Mk., mit feinem Kels 60 Pfg., mit Speck, za. 500 Gr., 1,25 Mk.

**J. H. Cassens.**

---

**Große Auswahl**
in

**Kniehosen und Leibchenhosen.**

**Bernhard Dettmers,**
Jever, Neuestr.

---

**Fischmehl.**

**J. H. Cassens.**

---

**Stroh in Ballen**

zu verkaufen.
Gut Heidmühle. Frerichs.

---

**Altbewährte Mittel**

gegen **Husten u. Heiserkeit** sowohl für **Kinder** wie für **Erwachsene** empfiehlt
**Kreuz-Drogerie.**
Carl Breithaupt.

---

Freitag zum Wochenmarkt und Sonntag

**ff. Kalbfleisch, Rind- und Schweinefleisch**

und alle Wurstsorten.
**H. Tammen.**

---

**Mais.**

**J. H. Cassens.**

---

**Feinste Neumilch-Tafelbutter, schöne Apfelsinen à Dtz. 85 Pf., neue gr. Pflaumen Pfd. 70 Pf. empf. H. W. Hinrichs.**

---

**Guano.**

**J. H. Cassens.**

---

**Apfelmus, hochfein, 2 Pfds.-Dose 70 Pfg., 4 Pfds.-Dose 1,30 Mk., eingem. Pflaumen Pfd. 50 Pfg., 10 Pfds.-Dose 3,50 Mk. P. Koeniger.**

---

**Reisflocken.**

**Wilh. Gerdes,**

---

**ff. Mischobst**

Pfund 90 Pfg.
**Wilh. Gerdes.**

---

**Verloren** von Waddewarden bis Wüppels eine goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben bei
Ulsenburg. C. Janssen.

---

# Karten

vom

**Kriegsschauplatz.**

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
zu haben in der Buchhandlung
**Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.**

---

**Anzeigen** für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens **10 Uhr vormittags** erbeten, für die Aufnahme später eingehender Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen. — Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

**Expedition des Jeverschen Wochenblatts.**

Landesbibliothek Oldenburg